

KONTROVERSES RINGEN UM HEILIGUNG

«Ihr sollt heilig sein ... Seid vollkommen»: Die Bibelworte treiben viele Christen am Ende des 19. Jahrhunderts um. Manche Emmentaler öffnen sich für eigenwillige Auslegungen – ein wachsendes Problem für die Evangelische Gesellschaft.

Otto Stockmayer (Bild umseitig), ein süddeutscher Pfarrer, hat seit den 1860er-Jahren in der Schweiz gewirkt.¹ Ein charismatischer Redner und Evangelist, hat er die Impulse der Heiligungskonferenzen von Oxford und Brighton 1874/75 in vielen Gemeinden der Schweiz und Deutschlands weitergegeben, auch in der Evangelischen Gesellschaft.² Seine Vorträge und Schriften entfalten eine anhaltende Tiefenwirkung. Über Jahrzehnte hält er im Januar in Bern eine Vortragswoche. Er ist der Seelsorger vieler Prediger; manche suchen im Schloss Hauptwil im Thurgau, das er als Haus der Stille führt, Erholung.

Ein Leben in wahrer Heiligung ist Stockmayers tiefstes Anliegen.³ Wie wirkt sie auf die Gemeinde? Der Pfarrer plädiert für ihre «völlige Durchheiligung» und ruft aus: «Es muss der Sünde der Krieg erklärt werden, damit Jesus wieder ein Volk habe, über das er verfügen könne.» Für Stockmayer wird die «Durchheiligung» der Gemeinde die Voraussetzung für die Wiederkunft von Christus: Er wolle

sie in dieser Zeit vollenden, damit sie bei seiner Wiederkunft «als eine reine Jungfrau» ihm als Bräutigam entgegengehen könne.

Der Herr und seine Brautgemeinde

Die Realität sieht jedoch anders aus. So entwickelt Stockmayer seine Lehre von der «reinen Brautgemeinde» weiter und betont nach 1895, innerhalb der schlafenden Gemeinde werde sich eine «Überwinderschar» herausbilden, die wahrhaft heilig leben und als Brautgemeinde von Christus entrückt werden würde.

«Hat Gott erst einmal Überwinder auf seiner Seite, so steht seinem Kommen nichts mehr im Wege», kann der Prediger sagen. Und meint, dass die Überwinder durch die Entrückung dem Tod entgehen würden. Dass sich Christen mit diesem Bewusstsein absondern, nimmt Stockmayer in Kauf. Die Sonderlehre findet in den Erweckungsgebieten des Emmentals Anklang.⁴ Das Komitee der EGB mag sich nicht von diesem «geistesmächtigen» Mann distanzieren.

Sündlosigkeit?

In der EGB wird auch die Zeitschrift «Heiligung» des einflussreichen ostdeutschen Pfarrers Jonathan Paul gelesen, seit er 1898 erstmals am Bernfest gesprochen hat. Paul

wirkt in der Folge als freier Evangelist. In seiner Zeitschrift schreibt er 1904, er habe Jesus ganz neu als seinen neuen Adam erkannt und sei dadurch «von jedem Hang zur Sünde erlöst». Damit meint er nicht Sündlosigkeit (als Nicht-Sündigen-Können), sondern Freiheit vom Gesetz der Sünde, Erlösung vom Sündigen-Müssen.

Doch steht das Stichwort der «Sündlosigkeit» bald im Zentrum einer heftigen Debatte auch in der EGB. Das Komitee will die Bewegung in Berner der Landeskirche halten und zugleich die erwecklichen Elemente nicht durch Abspaltung verlieren. «Den einen sind wir zu kirchlich, während andere behaupten, wir seien zur Sekte geworden; den einen sind wir zu engherzig, den andern zu weitherzig ... Es scheint uns oft, wir können es niemandem mehr recht machen», schildert Fritz Stucky am Bernfest 1903 die Spannung im Komitee. Der Inspektor Pfr. Ernst Gerber bezieht zur Erholung in diesem Jahr einen mehrmonatigen Urlaub. Stucky vergleicht die Spannung mit der Gärung in einem alten Schlauch und fragt, ob die EGB sie aushalten werde. Er appelliert an die Festgemeinde, zum Band der Liebe, das allein die Gesellschaft zusammenhalte, Sorge zu tragen und «allen Richtgeist und alle Lieblosigkeit» fahren zu lassen.

«Bedenkliche Symptome»

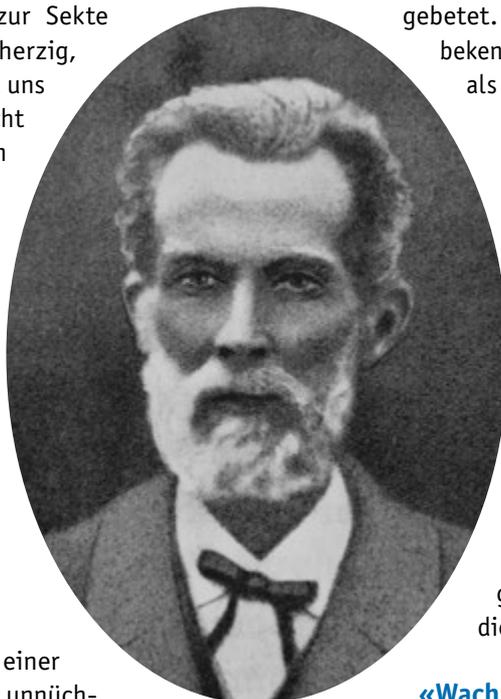
Anfang 1904 beklagt der Inspektor in einer Komiteesitzung, «dass mehrere Brüder unnützlich lehren und Verwirrung anrichten». Man wolle den Geist nicht dämpfen, «aber wenn bei wahren heiligen Leben keine Krankheit und schmerzloses Gebären gelehrt wird, wenn die Gläubigen nur noch mit besonderen Erkenntnistiefen zufrieden sind, das Unservater, die Vergebung nicht mehr hören wollen, so sind das bedenkliche Symptome». In der folgenden Komiteesitzung wird protokolliert, in der Kalchmatt sei nach Auftritten von Gastpredigern, sogenannten «Freischärlern», alles ausser Rand und Band. Ausschliessen will das Komitee niemand. «Beten, tragen und warnen ist die nächste Aufgabe.»

Das Komitee überlegt, wie Erweckte vor Sonderlehren bewahrt und zu geistlicher Nüchternheit geleitet werden könnten. Im Sommer wird der bewährte Evangelist Christian Portner von Sinneringen⁵ ins Emmental versetzt (was in seinem bisherigen Arbeitsfeld Unmut auslöst). Auf ein an-

deres Bittschreiben hin wird Portner nicht in Sumiswald stationiert. Auf dem Eigen-Hof bei Grünenmatt erhält er eine Wohnung. Im Herbst stellt man den feurigen Alfred Käser als Mitarbeiter an. Er soll Evangelist Odenbach in Huttwil als «Gehülfe» dienen und von diesem gecoacht werden.

Erweckung in Wales: «Gehorche dem Geist!»

1904 elektrisieren Nachrichten von einer Erweckung in Wales die Frommen auch im Bernbiet. In «Revival Meetings» werden geistliche Erfahrungen weitergegeben. Sie wühlen die Hörer auf. Spontan werden in Wales Lieder angestimmt und es wird für die Ausgiessung des Heiligen Geistes gebetet. Viele tun Busse, erfahren Rettung und bekennen, dass Gott sie annimmt. Frauen treten als «Evangelistinnen» auf, stimmen Lieder an.



Mit einfachen Ansprachen wird Evan Roberts zur prägenden Gestalt des Aufbruchs; sein Motto ist «Gehorche dem Geist!» Durch die Versammlungen mit einem «ununterbrochenen Strom von Gesang, Gebet und Ermahnung» werden ganze Gegenden des Hügellandes am Rand Europas innert Monaten transformiert. Tausende von Alkoholikern werden frei von der Sucht. Diebe geben Gestohlenes zurück. Minenarbeiter halten vor der Schicht Gebetsstunden. Ein Neuenburger Theologieprofessor staunt über die «Freude, die diese Leute beseelt».

«Wach auf, der du schläfst!»

Das Komitee der Evangelischen Gesellschaft wünscht auch Erweckung. Der Inspektor stellt seine Ansprache am Bernfest 1904 unter das Bibelwort «Wach auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten». Ernst Gerber meint, die Berner Volksseele sei bei aller Erweckung im Land «nicht bis in ihre Tiefen vom Worte Gottes erreicht und bewegt» worden.

Was tun? «Wenn überall an unsern Versammlungsplätzen wirklich Wasser des Lebens fliesst, dann bekommt der Herr hin und her ein bereites Volk. Das muss ja unser Wunsch sein. Wir bringen nimmermehr ein ganzes Volk zur Bekehrung, so sehr wir es wünschen. Gott will eine Schar Beter, Priester, Wächter haben, von grosser, mittlerer oder kleiner Statur, die mit erneuerten Herzen in der Ewigkeit ihren Standort haben, voll Liebe zu allen Menschen ... voll Glaubens und Hoffens.»

Peter Schmid, Redaktion

Fortsetzung folgt

¹ 1838-1917, Theologiestudium in Tübingen, 1860 Hauslehrer in der Romandie, später Pfarrer und Evangelist, seit 1878 in Hauptwil. ² Vgl. wort+wärch Februar 2022 ³ Dieser Text folgt der Darstellung von Markus Nägeli, Auf dein Wort, Bern 1982, 329-332, 381-403. ⁴ 1909 soll Stockmayer diese Auffassung wieder aufgegeben haben. ⁵ Vgl. wort+wärch Juli 2022